



In stummer Schwesternschaft

Ausstellung der Finni Riitta Soini im „thalhaus“ / Explosion der Farben

Cek. - Trübe Tage erhellt sich der Kunstfreund zur Zeit am besten durch einen Besuch der Galerie im „thalhaus“ (Nerotat 18). Die Bilder, die die bei Wiesbaden lebende Finni Riitta Soini unter dem Titel „Ich male“ zeigt, explodieren in einer Farbenpracht, die den Betrachter geradewegs in die Nähe des Äquators katapultiert. Frauen sind es vor allem anderen, die Soini in expressionistischer Manier thematisiert. Ethno-Muster in erdigen Tönen als Versatzstücke fremder Kulturen auf farbenprächtigen Grund; erstaunlich, wie es ihr gelingt, trotz einer Reduktion der Formsprache immer wieder stillen Stolz und Erhabenheit in ihre Malerei zu zaubern.

Silhouetten aufrechter Frauen, stilisierte Formen negroider Physiognomien, und dann - gar nicht weiter überraschend

- tauchen Könige und ihre Insignien der Macht auf. Das Bild „Kleiner König“ lässt an Max Beckmann denken. Im Gang der Galerie ist auch ein dreiteiliges, nicht gegenständliches Werk Soinis - „Farbleiter“ - zu sehen. Wie eine formale Überleitung zwischen diesem abstrakten, rein auf die Farbige bezogenen Werk auf ihre bunten, motivreichen Arbeiten wirken die fünf maskenhaften Köpfe, die sich lediglich durch ihre, jeweils monochrome, Farbe unterscheiden. Doch bilden diese zwei Exponate eher die Ausnahme.

Ganz in ihrem Element ist Soini auf Bildern wie „Wüstenfrau“. Hier vereinen sich die beiden Zutaten, deren Beschaffenheit der Malerin unendlich vertraut scheinen: Die Frau und zwar ihr Gesicht als Kommunikationsfeld mit

der Gesellschaft und die Farben. Besonders deutlich kommt das Philosophierende der Soinischen Malerei in „Wo komme ich her - wo gehe ich hin“ zum Ausdruck. Ein Triptychon der Frauen-Weltkultur; ein klein wenig schwingen hier Assoziationen von feministischen Utopien mit: Eine Farbige, eine Weiße, eine Asiatin - getrennt und doch vereint in stummer Schwesternschaft.

